

# Ständige Mahnung aus der Vergangenheit

## Ausstellung zeigt vierten Teil von „Überlebenskunst – Künstler sehen das Lager“

**Moosburg.** (mj) Sehr viele Besucher kamen am Freitagabend in die Aula der VHS, um den vierten Teil der Ausstellungsreihe „Überlebenskunst – Künstler sehen das Lager“ zu besichtigen. Die Zeit von 1945 bis 1948 steht bei den zu sehenden Objekten im Mittelpunkt. Nicht mehr Kriegsgefangene, sondern mutmaßliche deutsche Funktionsträger des Dritten Reiches waren zu dieser Zeit in dem Lager interniert. Sie wurden nach Ende des Krieges von der amerikanischen Verwaltung im Rahmen des sogenannten „automatic arrest“ zunächst unter dem pauschalen Verdacht festgenommen, möglicherweise an Kriegsverbrechen der Nazis beteiligt gewesen zu sein. „Schuld oder Unschuld, eine moralische Einordnung der meist unbekanntesten Künstler ist weder möglich noch Ziel der Ausstellung“, so formulierte es Projektleiter Karl Rausch bei seiner Begrüßung. Am Beispiel von Gerhard Klopfer, der ein Teilnehmer der Wannsee-Konferenz im Januar 1942

war, bei der es um die „Endlösung“ in der Judenfrage ging, machte Karl Rausch deutlich, dass die Entnazifizierung nicht gerade optimal verlief. Die Spruchkammer stufte den früheren Staatssekretär, der ein Jahr im Moosburger Internierungslager saß, als minderbelastet ein. Die Erfahrungen aus dieser Zeit sind, so Rausch, eine ständige Mahnung, die Geschichte kennenzulernen und sich am demokratischen System zu beteiligen.

Dr. Dominik Reither beleuchtete anschließend sehr anschaulich die geschichtlichen Hintergründe und Verhältnisse im Internierungslager. Begleitend zur Ausstellung erschien seine neueste Publikation „Unter Verdacht“. Die Verhaftung beim „automatic arrest“ erfolgte aufgrund der Funktion und nicht wegen des persönlichen Verhaltens oder eines Verbrechens. Im Dezember 1945 saßen rund 9000 Personen im Lager ein, die unter diese Kategorie fielen. Ihre Unterbringung und Versorgung war nicht schlech-



Blick in das Innere einer Baracke.

Fotos: Markus John

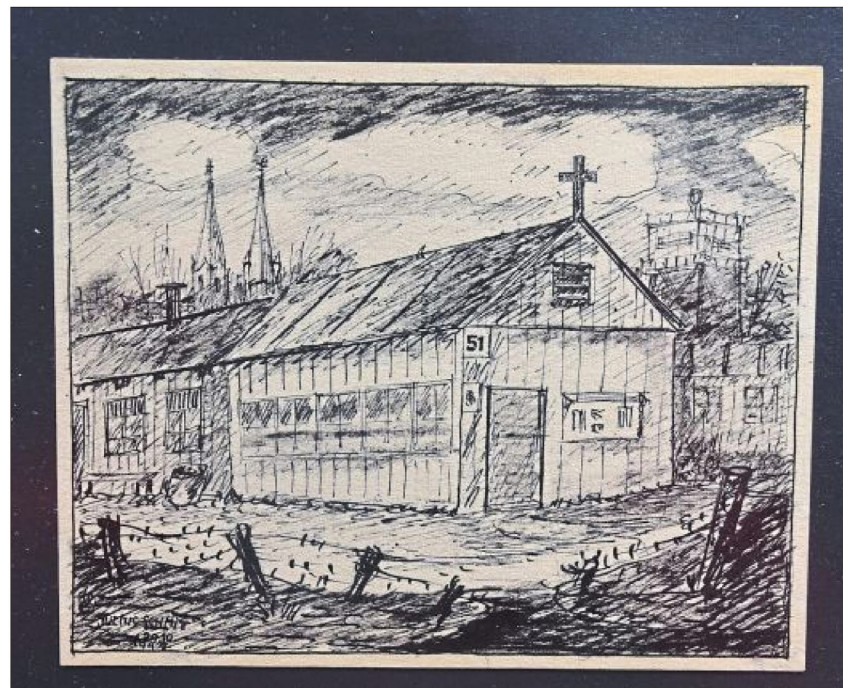
ter als die der Zivilbevölkerung. Ende April 1948 verließen die letzten Internierten das Lager. Kunsthistorikerin Christine Fößmeier, die

für das Fachkonzept der Ausstellungsreihe verantwortlich zeichnet, hinterfragte aufschlussreich die Botschaften der im Lager zirkulierenden Lyrik. Zum in der NS-Zeit verbreiteten Gedankengut sei wenig Unterschied festzustellen, wie ein Gedicht mit der Überschrift „Unser Frauen“ deutlich machte. Ähnlich wie ihre beiden Vorredner mahnte sie, genau hinzuschauen und nicht vorschnell zu verurteilen. Vorsitzende des Stalag-Vereins, Tina Naumovic, überreichte an Günter Strehle ein Geschenk als Dank für sein großes Engagement im Verein und für das Projekt.

Dass es diese spezielle Lagerkunst gibt, dürfte vielfach noch völlig unbekannt sein, fasziniert aber umso mehr. Die ausgestellten Kunstwerke geben einen guten Einblick in die Situation und Gemütslage während der Gefangenschaft. „Unter Verdacht“ ist noch bis Sonntag, 9. Oktober, in der Aula der VHS Moosburg, Stadtplatz 2, zu sehen. Der Eintritt ist frei.



Simon Klingel, zweiter Vorsitzender, dankte Christine Fößmeier, die die Botschaften der im Lager entstandenen Lyrik auch anschaulich hinterfragte.



Immer wieder tauchen die Türme von Sankt Kastulus und Sankt Johannes als „Sehnsuchtsorte“ auf den Bildern der Internierten auf.